

POSITIONEN & PERSPEKTIVEN 6

Rahmenkonzept



Hilfen für Frauen in Schwangerschaft und
Notsituationen in vernetzten Strukturen

Inhalt

Vorwort	3
Einleitung	4
1. Gesellschaftlicher Wandel und damit verbundene Problemlagen	7
2. Leitgedanken Sozialer Arbeit für die Caritas in der Diözese Mainz	11
2.1 Grundlegende Prinzipien der Arbeit	11
2.2 Angebots- und Leistungsspektrum	15
3. Hilfen für Frauen in Schwangerschaft und in Notsituationen in vernetzten Caritasstrukturen	19
3.1 Arbeit und Selbstverständnis der Katholischen Schwangerschaftsberatung (KSB)	19
3.1.1 Grundlagen der Schwangerschaftsberatung	19
3.1.2 Selbstverständnis der Katholischen Schwangerschaftsberatung in der Diözese Mainz	21
3.1.3 Ziele	24
3.1.4 Zielgruppen	25
3.1.5 Problemsituationen und Themenstellungen	25
3.1.6 Arbeitsschwerpunkte	29
3.1.7 Dokumentation/Evaluation	35
3.1.8 Rahmenbedingungen	37
3.1.9 Begleitung durch das Fachreferat	40
3.2 Bezug zu weiteren beteiligten Arbeitsfeldern und Schnittstellen ...	41
3.2.1 Netzwerk Leben	42
3.2.2 Frühe Hilfen/Katholisches Bündnis	43
3.2.3 Caritaszentren im Sozial- und Pastoralraum	44
3.2.4 Kinder und Jugendhilfe	45
Anlagen	
Funktionsbild	48
Konzeptionelle und gesetzliche Grundlagen.....	50

Vorwort

Das Rahmenkonzept der Diözese Mainz zur Beratung von Frauen in Schwangerschaft und in Notsituationen aus dem Jahr 2000 wurde aufgrund der Weiterentwicklungen im Fachbereich und in der Caritasarbeit überarbeitet und fortgeschrieben. Wesentlicher Aspekt der Überarbeitung des Konzeptes ist die Darstellung der Hilfen für Frauen in Schwangerschaft und Notsituationen in vernetzten Caritasstrukturen. In diesem Zusammenhang wurden die Beschreibung des gesellschaftlichen Wandels (Punkt 1), die Leitgedanken sozialer Arbeit der Caritas und Leistungsspektrum (Punkt 2) sowie die Schnittstellen zu beteiligten Arbeitsfeldern (Punkt 3.2) neu in das Konzept aufgenommen. Die Darstellung der Katholischen Schwangerschaftsberatung (Punkt 3.1) wurde im Wesentlichen aus dem Rahmenkonzept aus 2000 übernommen und fortgeschrieben.

Dem Rahmenkonzept in der vorliegenden Fassung wurde durch die Vorständekonferenz am 13.06.2012 einstimmig zugestimmt. Es bedarf nun der Beschreibung der inhaltlichen Ausgestaltung und der Anpassung an die konkreten Bedarfe und Ressourcen vor Ort. Dafür und für die konkreten Hilfen für Frauen in Schwangerschaft und in Notsituationen wünschen wir allen Beteiligten Gottes Beistand und Segen.

Mainz, den 13. Juni 2012

Bistum Mainz

Caritasverband für die Diözese Mainz e.V.



Dietmar Giebelmann

Dietmar Giebelmann
Generalvikar



Hans-Jürgen Eberhardt

Hans-Jürgen Eberhardt
Domkapitular



Thomas Domnick

Thomas Domnick
Diözesancaritasdirektor

Einleitung

*„Der Schutz des menschlichen Lebens von seinem Beginn bis zum Ende ist ein Gebot Gottes. Auf dieser Grundlage leistet die Katholische Kirche Beratung für Frauen in Schwangerschaftsfragen und Schwangerschaftskonflikten. Diese Beratungstätigkeit gehört zum Selbstverständnis und zum eigentlichen Auftrag der Katholischen Kirche.“*¹ Die Sorge für das Leben in seinen Anfängen ist ein vorrangiger Auftrag der Kirche, dem auch das Bistum Mainz seit vielen Jahren mit vielfältigen Maßnahmen gerecht zu werden versucht. Als Teil dieses diakonischen Auftrags leisten die „Hilfen für Frauen in Schwangerschaft und in Notsituationen in vernetzten Caritasstrukturen“ einen aktiven Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituationen von schwangeren Frauen, Paaren und ihren Familien.

Mit der Neuausrichtung der Schwangerschaftsberatung – verbunden mit der Initiative Netzwerk Leben – wurde im Bistum Mainz in den letzten 12 Jahren ein weites Netz der Hilfe und Unterstützung für Frauen in Schwangerschaft und in Notsituationen gespannt und neue Zugangswege zu Frauen und Familien erschlossen. Hier kann auf eine beeindruckende Entwicklung mit großer haupt- und ehrenamtlicher Unterstützung, mit vielen positiven Erfahrungen sowie vielfältigen innovativen Unterstützungsangeboten auf örtlicher Ebene zurückgeblickt werden. Aufbauend auf dieser positiven und tragfähigen Grundlage wurde ein bedarfsorientiertes Hilfesystem entwickelt und durch Kooperation und Vernetzung mit vielfältigen Akteuren im Sozial- und Pastoralraum zu einem System vernetzter Hilfen für diese Zielgruppe verdichtet.

Besonderes Anliegen war und ist es, über die konkreten Leistungen im Rahmen der Schwangerschaftsberatung hinaus das Bewusstsein und das Engagement für den Lebensschutz im Bistum Mainz auf allen Ebenen zu stärken und zu fördern. Im Rahmen der Initiative ist es erklärtes Ziel, neue Hilfeangebote und verschiedene Formen der Unterstützung zu schaffen, die Zusam-

1 Bischöfliche Richtlinien für die katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen, Deutsche Bischofskonferenz, Fulda, 26. September 2000

Damit Leben gelingt –
wir unterstützen junge
Familien.



menarbeit und vorhandene Kooperationen auszubauen und zu stärken sowie zu neuem Engagement zu ermutigen. Daneben finden sich in dieser vernetzten Struktur auch die vielfältigen Hilfen für junge Familien, die durch die Frühen Hilfen, familienorientierte Kindertagesstätten und die Caritaszentren im Sozial- und Pastoralraum angeboten werden. Im Kontext der vernetzten Hilfen für Frauen und Familien geht es immer auch darum, die direkte Beteiligung der Familien zu stärken, sie aktiv einzubeziehen und ihre Alltags- und Erziehungsleistungen ernst zu nehmen. Die Erfahrung von gesellschaftlicher Teilhabe lässt ein Gefühl von Selbstwirksamkeit entstehen und befördert Aktivität und Eigenständigkeit.

Die vielfältigen Aktivitäten und Angebote für Frauen und junge Familien werden in den Strukturen der pastoralen Arbeit und der verbandlichen Caritas weiterentwickelt und gefördert. Auf der örtlichen Ebene agieren die Pfarrgemeinden mit ihren Gremien und Gruppen sowie die Beratungsstellen der Caritas und des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF); sie initiieren konkrete Hilfsangebote, fördern die Bewusstseinsbildung und arbeiten vernetzt und kooperativ zusammen. Den Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen stehen

auf Dekanatssebene jeweils Ansprechpartner/Beauftragte aus dem Bereich der Pastoral sowie aus der verbandlichen Caritasarbeit zur Verfügung. Die Initiative Netzwerk Leben ist in der Diözese Mainz Teil der Gesamtpastoral². Im Fokus der derzeitigen pastoralen Schwerpunktsetzung, die sich auch in den Bistumszielen 2012 findet, stehen insbesondere die Weiterentwicklung der Familienbildung, der familienorientierten Kindertageseinrichtungen, der Netzwerk Leben Aktivitäten und im Bereich der frühen Hilfen die Einbeziehung und Qualifikation von ehrenamtlichen FamilienpatInnen.

Im Aufgabenfeld der Frühen Hilfen ist das zentrale Ziel, Mütter und Väter in ihren Alltags-, Lebens-, Eltern- und Erziehungskompetenzen zu fördern, Risiken zu erkennen und die Betroffenen so zu unterstützen, dass Krisensituationen erfolgreich bewältigt oder vermieden werden können. Hier gilt es, einerseits im Rahmen der Initiative Netzwerk Leben regionale Bündnisse zum Thema Frühe Hilfen zu bilden und andererseits durch die Gewinnung und Vermittlung von ehrenamtlichen FamilienpatInnen konkrete Entlastungsmöglichkeiten zu schaffen.

Die familienorientierten Kindertagesstätten und die Caritaszentren im Sozial- und Pastoralraum stellen in diesem Zusammenhang wichtige Begegnungs- und Kommunikationsräume für junge Familien zur Verfügung. Mit ihren spezifischen Angeboten unterstützen sie Mütter und Väter über die Geburt hinaus und bieten konkrete Hilfen an, z. B. bei der Kinderbetreuung, bei Fragen der Erziehung oder bei weiteren Unterstützungsbedarfen.



**Katholische Schwangeren-
beratungsstellen helfen und begleiten.**

2 Vgl. Projektgruppe Netzwerk Leben, Handreichung für die Dekanatsbeauftragten 2010–2012, Seite 5 ff

1. Gesellschaftlicher Wandel und damit verbundene Problemlagen im Hinblick auf schwangere Frauen und ihren Familien

Gesellschaftliche und sozialpolitische Veränderungen sowie medizinisch technische Entwicklungen stellen die Hilfen für Frauen in Schwangerschaft und in Notsituationen immer wieder vor neue Herausforderungen. Die Vernetzung der bestehenden Hilfen stellt hierbei eine zentrale Aufgabe dar.

Materielle Armut

Familiengründung kann zu einem lebenszyklisch bedingten Armutsrisiko werden. Je nach Haushalts- und Erwerbsorganisation und der sich verändernden Einkommens- und Finanzbedarfssituation können finanzielle Engpässe entstehen. Dies wird häufig verschärft, wenn werdende Eltern über keine berufliche Qualifikation verfügen, bei Leih- oder Zeitarbeitsfirmen angestellt bzw. im Niedriglohnbereich tätig oder von Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Armut drückt sich nicht nur in einem geringen Einkommen aus, sie hat vielfach auch Auswirkungen auf weitere Lebensbereiche. Durch das Fehlen von materiellen Ressourcen werden Handlungsmöglichkeiten der Betroffenen eingeschränkt, oft verbunden mit Perspektivlosigkeit und Resignation.

Trotz wirtschaftlichen Aufschwungs und Erholung auf dem Arbeitsmarkt befinden sich vor allem Frauen und Männer aus bildungsfernen Milieus nach wie vor oft in schwierigen Arbeits- und Beschäftigungsverhältnissen. Sie erhalten häufig Niedriglöhne, die bei fehlendem oder ebenfalls niedrigem Partnereinkommen eine Aufstockung durch ergänzende Sozialleistungen notwendig machen. Häufig verfügen diese Paar- bzw. Familienkonstellationen nur über eingeschränkte soziale Netzwerke, haben kaum Unterstützung bei der Bewältigung von Veränderungen und Krisen



Väter werden einbezogen.

und finden sich aufgrund der Geschlossenheit der familiären und sozial-räumlichen Systeme mit der Armutslage ab. Hier kann eine (zusätzliche) Schwangerschaft zu einem weiteren Risikofaktor werden und Überforderungstendenzen und Erschöpfungssituationen zur Folge haben.

Drei Familienkonstellationen – Alleinerziehende, Paare mit drei und mehr Kindern und Familien mit Migrationshintergrund – sind in Deutschland besonders häufig von Armut betroffen. Darüber hinaus sind auch junge Schwangere und junge Mütter von einem erhöhten Armutsrisiko bedroht. Sie müssen neben den Anforderungen in der Lebensgestaltung mit dem Kind auch noch die Integration in den Arbeitsmarkt, d.h. die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Familie und Schulbildung/Ausbildung meistern³.

Widersprüchliche Anforderungen an Mütter und Väter

Neue Männer- und Frauenbilder und daraus resultierende Erwartungen für gelingende familiäre Sozialisationsleistungen führen zu Verunsicherung und Überforderung von Müttern und Vätern. Gleichzeitig haben sich in den letzten Jahren die Bilder von Mutter- und Vatersein gravierend verändert.

³ Vgl. Jahresbericht Katholische Schwangerschaftsberatung (KSB) 2010, Freiburg, Seite 5ff.

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie stellt heute sowohl für Frauen als auch für Männer eine Anforderung dar, der sie gerecht werden wollen und müssen. Ihre Situation wird dadurch erschwert, dass häufig weder im familiären Umfeld noch im sozialen Nahraum ausreichende und verlässliche Unterstützungsleistungen zur Verfügung stehen. Trotz Bemühungen um einen Ausbau der Plätze für Kinder unter drei Jahren sind regional zum Teil große Unterversorgungen festzustellen.

Der berufliche Zwang zu räumlicher und zeitlicher Flexibilität steht häufig im krassen Widerspruch zur familiären und erzieherischen Aufgabe, Kindern sichere und stabile Rahmenbedingungen für eine gute Entwicklung zur Verfügung zu stellen.

Kindeswohlgefährdung

Die gesellschaftliche und politische Sensibilität für die Wahrnehmung von Fällen der Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern ist in den letzten Jahren gestiegen. Die Wahrnehmung ihrer Erziehungs- und Versorgungsaufgaben stellt werdende und junge Eltern häufig vor große Herausforderungen. In belastenden Lebenslagen können die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern zusätzlich eingeschränkt werden und das Risiko für Vernachlässigung und Misshandlung nimmt zu. Das Bundeskinderschutzgesetz versucht, mit seinen Unterstützungsleistungen Mütter und Väter bereits zu einem frühen Zeitpunkt in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken, und fordert vom Jugendamt eine starke Koordination der vernetzten Hilfen.

Migrationshintergrund

MigrantInnen sind eine stark heterogene Gruppe, die sich differenzieren lässt nach ethnischer Zugehörigkeit, dem Zuwanderungsweg, dem rechtlichen Status, nach Bildung und sozialer Lage. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung erzielt die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund durchschnittlich ein niedrigeres Erwerbseinkommen.⁴ Sie verfügen oft nicht über eine berufliche Qualifikation oder entsprechende Abschlüsse werden nicht anerkannt.

⁴ Vgl. BMAS (2008): Lebenslagen in Deutschland. Der 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, S. 140ff.

Fehlende Informationen, sprachliche und kulturelle Barrieren und aufenthaltsrechtlich bedingte Einschränkungen erschweren ihnen zusätzlich die Zugänge zu Unterstützung und Hilfe. Häufig sind sie besonderen Gesundheitsrisiken wie z. B. Tot- und Fehlgeburten, unterdurchschnittliche Inanspruchnahme von Vorsorgeuntersuchungen oder psychosomatischem Stress (z. B. illegaler Aufenthalt bis hin zur Zwangsheirat) ausgesetzt.

Medizinisch-technische Entwicklung

Fortschritte und Entwicklungen in der Pränataldiagnostik, Reproduktionsmedizin und Humangenetik haben eine neue gesellschaftliche Wertediskussion ausgelöst. In Anbetracht der zunehmenden medizinischen Möglichkeiten – zuletzt in der Diskussion um die Zulassung der pränatalen Implantationsdiagnostik – wird es für schwangere Frauen und Paare immer schwieriger, sich dem gesellschaftlichen Druck nach einem gesunden Kind zu entziehen. Dies macht es ihnen schwer, eine Entscheidung gegen pränatale Diagnostik oder für ein Leben mit einem Kind mit Behinderung zu treffen. Die betroffenen Frauen und Paare stehen unter erhöhtem Rechtfertigungsdruck und stoßen häufig auf Unverständnis.



2. Leitgedanken Sozialer Arbeit für die Caritas in der Diözese Mainz

2.1 Grundlegende Prinzipien der Arbeit

Katholische Soziallehre

Aufbauend auf den grundlegenden Einsichten in Wert, Würde und Wesen der menschlichen Person und Gesellschaft gibt die katholische Soziallehre Leitlinien, an denen sich die Arbeit von Caritas und SkF ausrichtet. Ziel ist es, den Menschen in seiner von Gott gegebenen Würde zu schützen und ein solidarisches Miteinander zu schaffen. Ausgehend von der Leitidee der sozialen Gerechtigkeit orientiert sie sich in der Ausgestaltung ihrer Arbeit an den Prinzipien der Solidarität und Subsidiarität. Das Personalitätsprinzip beinhaltet die Rückbindung an den je konkreten Menschen.

Diese Grundorientierungen setzen sich praktisch in den nachfolgenden Aspekten Sozialer Arbeit in der Caritas um.

Sozial- und Pastoralraumorientierung

Wesentliches Ziel sozialraumorientierter Arbeit⁵ ist es dazu beizutragen, die Lebensbedingungen für Menschen in ihren jeweiligen Lebensräumen so zu gestalten, dass sie dort entsprechend ihrer Bedürfnisse zufrieden(er) leben können. Sozialräumliche Arbeit analysiert die materiellen, kommunikativen und institutionellen Bedingungen im sozialen Nahraum und versucht diese unter Berücksichtigung der Wahrnehmungen und Erfahrungen der dort lebenden Menschen mit ihnen gemeinsam zu verändern oder immer wieder neu zu gestalten. In der Sozialraumorientierung geht es nicht darum, Menschen mit pädagogischer Absicht zu verändern, sondern darum, Lebenswelten zu gestalten und Bedingungen zu schaffen, die dazu beitragen, dass Menschen auch in schwierigen Lebenssituationen zu-rechtkommen.

⁵ Vgl. Bestmann, Stefan, Konzept Sozialraumorientierung – damit drin ist, was draufsteht, in neue caritas 20/2010, Seite 18 ff und vgl., Sozialraumorientierung in der Caritasarbeit, in neue caritas 8/2011, S.36 ff

Folgende Prinzipien sind dabei von Bedeutung:

- ▶ Orientierung an den Interessen und am Willen der Individuen
- ▶ Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe
- ▶ Konzentration auf vorhandene Ressourcen
- ▶ Zielgruppen- und bereichsübergreifende Sichtweise
- ▶ Integrierte Kooperation und Koordination

Wesentliches Kennzeichen der Sozialraumorientierung ist der konsequente Bezug auf die Interessen und den Willen der Menschen. Hierbei ist die Kenntnis und Berücksichtigung von milieubezogenen Befindlichkeiten und Orientierungen der Menschen und Zielgruppen von Bedeutung. Das Wissen um ihre Werte, Lebensziele, Lebensstile und Einstellungen ist bedeutsam, um ein wirklichkeitsgetreues Bild davon zu erhalten, was die Menschen bewegt, was sie interessiert und welche Ziele sie verfolgen. Der Ansatz zeichnet sich darüber hinaus durch die Beachtung geographischer Gegebenheiten, die Ressourcenorientierung, die Suche nach Selbsthilfekräften und den über den Einzelfall hinausreichenden Blick aus. Die konsequente Einbeziehung des pastoralen Raumes mit seinen sozialen und personalen Unterstützungsmöglichkeiten stellt eine wichtige Ressource der Arbeit von Caritas und SkF dar.

Teilhabe

Caritas und SkF streben mit allen Menschen guten Willens ein solidarisches Miteinander an, wo Vorurteile keinen Platz haben und Minderheiten geschützt werden. Menschen sollen gleichberechtigt die Chance erhalten, ihr eigenes Leben und das einer offenen Bürgergesellschaft mit zu gestalten. In diesem Zusammenhang versteht sich Caritasarbeit als Teil des Gemeinwesens, bezieht die Menschen in ihre Überlegungen und (Sozialraum-)Analysen sowie deren Bewertung ein, öffnet die Angebote zum Sozialraum und berücksichtigt die örtlichen Gegebenheiten und Ressourcen.

Niedrigschwelligkeit und Passgenauigkeit

Ziel ist es die Arbeit und die Angebote so zu gestalten, dass sie ohne große Hemmschwellen in Anspruch genommen werden können. Wann ein Angebot als niedrigschwellig gelten kann, hängt immer auch von der Situation, vom Blickwinkel des Betroffenen und dem des Professionellen ab. Die Orientierung an den Bedürfnissen und Interessen der NutzerInnen stellt eine wichtige Voraussetzung für Niedrigschwelligkeit und Passgenauigkeit der Angebote dar. Sie setzen sich beispielsweise in offenen, flexiblen Öffnungs- und Sprechzeiten, offenen Angeboten wie Treffpunkten oder Café-Ecken oder aufsuchenden Angeboten um.

Interkulturelle Orientierung⁶

In einer multikulturellen Gesellschaft, die geprägt ist von Vielfalt und Verschiedenheit, stellt die Berücksichtigung der kulturellen Unterschiede der Menschen eine wesentliche Herausforderung für die professionelle Soziale Arbeit von Caritas und SkF dar. Interkulturelle Orientierung zielt auf Anerkennung und bildet die Grundlage dafür, dass Gruppen und Individuen ihre jeweiligen Interessen vertreten, dass die Beteiligten eine selbstreflexive Haltung gegenüber der eigenen Kultur einnehmen können und dass dadurch eine gleichberechtigte Begegnung ermöglicht wird. Die Umsetzung der interkulturellen Öffnung ist ein wesentliches Ziel in der Arbeit von Caritas und SkF.

Menschen mit Migrationshintergrund sind in den unterschiedlichsten Arbeitsfeldern von SkF und Caritas vertreten. Sie suchen nicht nur die klassischen Migrationsdienste auf, sondern nutzen als KlientInnen, BesucherInnen und TeilnehmerInnen die Angebote in Beratungsstellen, Caritaszentren, Bildungs- und Beschäftigungsprojekten, Kindertagesstätten usw. Des Weiteren sind sie als Ehrenamtliche in Gemeinwesen- und Gruppenangeboten aktiv. In der Zusammenarbeit mit ihnen benötigen die MitarbeiterInnen der verschiedenen Arbeitsfelder sowohl die Offenheit und das Interesse, sich auf Andere einzulassen als auch die Bereitschaft sich Kenntnis-

⁶ Schröder, Hubertus, Interkulturelle Orientierung und Öffnung: Ein neues Paradigma für die soziale Arbeit, 2007 in: Migration und Soziale Arbeit H.3/4, Seite. 203–211



se und Erfahrungen im Hinblick auf andere Kulturen und Personen anzueignen. Darüber hinaus sind Einfühlungsvermögen und die Fähigkeit Gefühle und Bedürfnisse zu erkennen, Selbstbewusstsein und Kenntnis der eigenen Stärken und Schwächen sowie die kritische Reflexion eigener Haltungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen Kulturen erforderlich.

Interkulturelle Kompetenz und interkulturelle Sensibilität stellt eine wesentliche Voraussetzung dafür dar, Befähigung und Beteiligung als aktuelle Leitvorstellungen Sozialer Arbeit auch gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund umzusetzen und den Prozess der interkulturellen Öffnung auf unterschiedlichen Ebenen voranzutreiben. Interkulturelle Öffnung stellt eine bewusste Strategie dar, die sich durch gezielte Organisations-, Personal- und Qualitätsentwicklung gegen Geschlossenheit und gegen bewusste oder unbewusste Ausgrenzungsmechanismen richtet.

Einbezug ehrenamtlicher MitarbeiterInnen⁷

Die Förderung und Stärkung des Ehrenamtes in der Arbeit von Caritas und SkF ist für alle Beteiligten ein Gewinn. Von ihrem Selbstverständnis her bietet die Caritas mit ihren Einrichtungen und Diensten ein Umfeld für Menschen, die sich sozial engagieren wollen. Als kirchliche Träger sind sie zudem ein Ort christlich gelebten Engagements.

Ehrenamtliche MitarbeiterInnen erhalten die Möglichkeit einer sinnvollen Tätigkeit und können ihre Fähigkeiten und Interessen in die von ihnen gewählten Aufgabenbereiche selbstbestimmt einbringen und entwickeln dabei ihre soziale Kompetenz weiter. Sie erhalten durch die ehrenamtliche Tätigkeit die Möglichkeit, Menschen aus den unterschiedlichsten Lebens- und Arbeitsbereichen kennen zu lernen.

⁷ Vgl. Arbeitskreis Ehrenamt, Konzept – Leitpfade für eine neue Kultur des Ehrenamtes in den Fachverbänden SkF und SKM. Köln 1999–2001

Durch die Einbeziehung ehrenamtlicher MitarbeiterInnen können hauptberufliche MitarbeiterInnen in ihrem Hilfeangebot für KlientInnen auf zusätzliche Unterstützung zurückgreifen und neue Sichtweisen durch die Perspektiven, die ehrenamtliche MitarbeiterInnen einbringen, gewinnen.

KlientInnen erfahren, dass sich Menschen für sie interessieren, sich für sie einsetzen und eine Beziehung zu ihnen entwickeln. Dies trägt zu zunehmendem Selbstvertrauen bei. Sie erhalten die Möglichkeit, andere Lebens- und Beziehungsformen kennen zu lernen und diese für ihre Lebensgestaltung zu nutzen. Sie erhalten ein erweitertes Hilfeangebot und zusätzliche Fördermöglichkeiten, die von den Hauptberuflichen allein gar nicht angeboten werden können.

Ausgehend von der Vielfalt von Motiven, Hintergründen und Ausprägungen ehrenamtlich Engagierter lassen sich in der Arbeit der Caritas unterschiedliche Formen des Ehrenamts differenzieren:

- ▶ Ehrenamtliche Gruppen und Selbsthilfegruppen, die durch die Caritas initiiert und begleitet werden.
- ▶ Im Sozial- und Pastoralraum aktive ehrenamtliche Gruppen, Vereine und Selbsthilfegruppen, mit denen die Caritas kooperiert und diese ggf. unterstützt.
- ▶ Ehrenamtliche Gruppen und Selbsthilfegruppen, die für den Sozial- und Pastoralraum relevant sind und mit denen die Caritas im Rahmen ihres sozialpolitischen Engagements Bündnisse bildet und kooperiert.

2.2 Angebots- und Leistungsspektrum

Einzel- und Gruppenberatung⁸

Beratung ist integrierter Bestandteil der Dienste und Angebote der Caritas. Sie erfolgt in klassischen Settings von Fachdiensten als Einzel- und Gruppenberatung. Die Einzelberatung umfasst die Verknüpfung von Informa-

⁸ Vgl. DICV Mainz, 2011, Caritaszentren im Sozial- und Pastoralraum – Projektbericht Seite 12

tion, psychosozialer Beratung und Vermittlung von Hilfen und ist geprägt durch Wertschätzung und Respekt gegenüber den Nutzerinnen. Der Beratungsprozess ist orientiert am Bedarf und den Notlagen und beachtet den Aspekt der Hilfe zur Selbsthilfe. Gruppenberatung erfolgt in der Gruppenarbeit (geschlossene Gruppen), bei Gruppenarbeit im Rahmen von Projekten und in der Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen MitarbeiterInnen.

Die Beratung gewährleistet in ihrer Art und Ausgestaltung, dass Ratsuchende ihr Recht auf Beratung wahrnehmen können. Sie folgt einem integrativen Beratungskonzept und geschieht fachdienstübergreifend, einzelfallbezogen und fallübergreifend.

Nicht-Einzelfallbezogene Maßnahmen: Gruppenangebote Bildungsmaßnahmen

Neben der Beratung gehören auch Gruppen- und Bildungsangebote zum Leistungsspektrum der Caritas. In angeleiteten und begleiteten Angeboten werden persönliche, Gruppen- oder gesellschaftliche Probleme angesprochen und bearbeitet. Ziel ist es, die persönlichen Kompetenzen und Fähigkeiten der Betroffenen durch sinnvolle Gruppenerlebnisse zu stärken und zu entwickeln (z. B. Gruppen für junge Mütter, Alleinerziehende, Elternkurse ...). Neben interaktiven Elementen ist die methodische Vermittlung von Bildungsinhalten und das personale Beziehungsangebot durch haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen ein zentraler Aspekt dieser Angebote.

Auch selbstorganisierte Angebote und Selbsthilfegruppen gehören in diesen Maßnahmenbereich. Entsprechende Aktivitäten werden angeregt, unterstützt und bei Bedarf begleitet.

Projektarbeit⁹

Projekte sind Vorhaben, mittels derer Aufgaben- und Themenstellungen ziel- und ergebnisorientiert bearbeitet und entwickelt werden. Neue und/oder komplexe Aufgabenstellungen werden möglichst mit Beteiligung unterschiedlicher Ebenen (organisationsübergreifend und interdisziplinär) bearbeitet und entwickelt. Projekte basieren auf einer bedarfsorientierten

⁹ Vgl. DICV Mainz, 2011, Caritaszentren im Sozial- und Pastoralraum, Projektbericht Seite 11

oder themenspezifischen Schwerpunktsetzung und verfolgen klare Zielvorgaben in einem zeitlich, finanziell und personell festgelegten Rahmen. Die Projektarbeit erfolgt in einer projektspezifischen Organisation. Im Rahmen der Projektarbeit werden die ausgewiesenen Aufgabenbereiche bearbeitet und nach deren Ablauf beendet. Daneben kann es auch Ziel von Projekten sein, spezifische Bedarfe festzustellen und zu prüfen, wie diese in der Regelarbeit berücksichtigt und umgesetzt werden können.

Angebot von Begegnungsräumen¹⁰

Nach Möglichkeit werden offene Räume für Begegnung und Kommunikation als niedrigschwellige Treffpunkte zur Verfügung gestellt. Dieses Angebot ist für alle AdressatInnen ohne Bindungszwang zugänglich und soll den Aufbau aktivierungsunterstützender Strukturen und bürgerschaftliches Engagement ermöglichen. Offene Begegnungsräume bieten niedrigschwellige Zugänge, Chancen für informelles Lernen und schrittweise Annäherung.

Umgesetzt werden Begegnungsräume z. B. in offenen Treffs (mit Cafébetrieb/Internetzugang), durch die Organisation von soziokulturellen Veranstaltungen (Feste, Musikveranstaltungen, Ausstellungen ...), durch Freizeitangebote oder offene Gruppen- und Bildungsangebote (Selbsthilfegruppen, Thematische Frühstücke, Vorträge, Filme). Nach Möglichkeit sind diese Angebote durch ein personales Angebot ergänzt und stellen einen begleiteten Rahmen sicher.

Kooperation und Vernetzung¹¹

Einrichtungen und Dienste der Caritas arbeiten mit den verschiedenen Akteuren im Sozialraum aus den Bereichen der Selbsthilfe, der freiwillig sozial und zivilgesellschaftlich Engagierten, mit Haupt- und Ehrenamtlichen. Sie nutzen Geh- und Kommstrukturen, arbeiten interdisziplinär, problem-, ressourcen- und lösungsorientiert und entwickeln gezielte Vernetzungsstrukturen mit Diensten und Einrichtungen der Caritas und mit anderen Akteuren im Sozial- und Pastoralraum. Kooperation und Vernetzung mit sozialen Diensten, Behörden, Einrichtungen, Kirchengemeinden und eh-

¹⁰ Vgl. DICV Mainz, 2011, Caritaszentren im Sozial- und Pastoralraum, Projektbericht Seite 11

¹¹ Vgl. DICV Mainz, 2011, Caritaszentren im Sozial- und Pastoralraum, Projektbericht Seite 13

renamtlich Engagierten gehören wesentlich zur Verknüpfung von Beratung und Vermittlung von Hilfen im ganzheitlichen Beratungsverständnis.

Die Kooperations- und Vernetzungsarbeit bezieht unterschiedliche Arbeitsebenen ein und berücksichtigt sowohl die AdressatInnen, die Unterstützungsnetzwerke in der Lebenswelt der AdressatInnen (Sozial- und Pastoralraum) als auch die professionellen und ehrenamtlichen Dienstleistungen.

Fort- und Weiterbildung/Befähigung von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen

Die Einbeziehung von Ehrenamtlichen ist mit verschiedenen Formen der Einführung, der Begleitung und der Weiterqualifizierung verbunden. Das Angebot an die Ehrenamtlichen dient der fachlichen und persönlichen Weiterentwicklung und berücksichtigt nach Möglichkeit auch individuelle Wünsche. Die fachliche und persönliche Begleitung muss kontinuierlich geleistet werden und sollte von hauptberuflichen MitarbeiterInnen der jeweiligen Fachdienste sichergestellt werden. Sie kennen die Zielgruppe und alle notwendigen Informationen in Bezug auf die konkrete Aufgabe der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen. Dies schließt einen regelmäßigen Austausch und das Angebot von Praxisberatung ein. Hier können die Ehrenamtlichen Fragen, die sie zu ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit haben, besprechen und ihre Erfahrungen mit anderen reflektieren.

Entsprechend des Bedarfs der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen werden Qualifizierungsangebote angeboten. Diese können entweder vor Ort geplant und umgesetzt oder fachdienstübergreifend veranstaltet werden, wie z. B. Themenabende und/oder fortlaufende Fortbildungsreihen zu Informationen über Lebenswelten von Randgruppen, Formen der Gesprächsführung, Fragen von Nähe und Distanz zu KlientInnen, aber auch zu Fragen der Rollen von Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen. Bei Bedarf sind für bestimmte Aufgaben spezielle Fortbildungen notwendig, die je nach Thema (z. B. im Feld der Frühen Hilfen Ausbildung für FamilienpatInnen) von internen Fachkräften oder auch in Kooperation mit anderen Institutionen angeboten werden.

3. Hilfen für Frauen in Schwangerschaft und Notsituationen in vernetzten Strukturen

3.1 Arbeit und Selbstverständnis der Katholischen Schwangerschaftsberatung (KSB)

3.1.1 Grundlagen der Schwangerschaftsberatung

Die Beratung und Hilfe für Frauen, Paare und Familien in Schwangerschaftsfragen und im Schwangerschaftskonflikt gehört zum Selbstverständnis und zum Auftrag der Katholischen Kirche. Sie sieht es als ihre Aufgabe, Menschen in schwierigen komplexen Lebenssituationen zu beraten, sie zu unterstützen und zu begleiten. Frauen, Paare und Familien sollen in die Lage versetzt werden, ihre Verantwortung sich selbst und anderen gegenüber wahrzunehmen und Perspektiven für die eigene Lebenssituation zu entwickeln und zu gestalten.

Vom Paar zur Familie –
die Veränderung gestalten.



Caritasverband und SkF wissen sich der Anwaltschaft für Benachteiligte besonders verpflichtet und stellen sich damit in die Tradition kirchlicher Caritas und besonders auch des Zweiten Vaticanums (vgl. Gaudium et spes Art. 1; Lumen gentium Art. 8), das in der Bewältigung leiblicher, seelischer, spiritueller und sozialer Nöte der Menschen eine ureigene Aufgabe der Kirche erkannt hat. Eingebettet in diesen Kontext nehmen die Schwangerschaftsberatungsstellen ihren Auftrag wahr und füllen ihn aus.

Die Katholische Schwangerschaftsberatung orientiert sich in der Ausgestaltung ihres Angebotes an folgenden Richtlinien und gesetzlichen Vorgaben:

- ▶ Bischöfliche Richtlinien in der Fassung vom 26.09.2000
- ▶ „Ja zum Leben“ – Rahmenkonzeption für die Arbeit Katholischer Schwangerschaftsberatungsstellen
- ▶ Bundes-Rahmenhandbuch der Katholischen Schwangerschaftsberatung
- ▶ Schwangerschaftskonfliktgesetz, insbes. § 2 und § 2a (Aufklärung und Beratung in besonderen Fällen)
- ▶ Rheinland-pfälzisches Landesgesetz zur Ausführung des Schwangerschaftskonfliktgesetzes und anderer Gesetze (AGSchKG)
- ▶ Hessisches Ausführungsgesetz zum Schwangerschaftskonfliktgesetz
- ▶ „Netzwerk Leben“ – Fünf Jahre Projektarbeit: Erfahrungen und Perspektiven für die zukünftige Arbeit“
- ▶ „Netzwerk Leben“ – Handreichung für die Dekanatsbeauftragten 2010 – 2013

3.1.2 Selbstverständnis der Katholischen Schwangerschaftsberatung in der Diözese Mainz

In der Katholischen Schwangerschaftsberatung in der Diözese Mainz stellt die Beratung in Fragen der Schwangerschaft und Geburt einen Schwerpunkt dar. Es werden insbesondere die komplexen Beziehungen zwischen Sexualität, Fruchtbarkeit, Schwangerschaft, Geburt, Fragestellungen im Zusammenhang mit vorgeburtlicher Diagnostik, verantwortlicher Elternschaft, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, belastende Lebenssituationen und Frühe Hilfen mit ihren gesellschaftlichen Dimensionen berücksichtigt und betont.

Frauen im Schwangerschaftskonflikt, die ambivalent sind und einen Schwangerschaftsabbruch in Erwägung ziehen, suchen die Katholische Schwangerschaftsberatung seltener, oftmals jedoch ganz bewusst auf. Diese Frauen haben oft bereits einen Beratungsnachweis einer anderen Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle und suchen zur weiteren Klärung und Entscheidungsfindung gezielt das Gespräch mit einer kirchlichen Schwangerschaftsberatung. Insofern ist es grundlegend, dass dieses Angebot aufrechterhalten wird, auch wenn es nur von kleinen Zielgruppen in Anspruch genommen wird. Diese Zielgruppen stehen oftmals in existenziellen Lebenssituationen, denen die katholische Schwangerschaftsberatung auf der Grundlage ihres christlichen und professionellen Selbstverständnisses in besonderer Weise begegnen will. Schwangerschaftsberatung mit dem spezifischen Auftrag des Lebensschutzes ist in den katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen mehr, als die Beratung einer schwangeren Frau. Sie ist mit spezifischen ethischen, religiösen und existenziellen Sinnfragen verbunden und das Angebot der Beratung und Hilfe in diesen Situationen ist unverzichtbar. Besonders in den sensiblen Phasen des menschlichen Lebens, zum Beginn und am Ende, besteht eine besondere Schutzbedürftigkeit, da Menschen dann am ehesten schutzlos und wehrlos sind.

In Ergänzung zur medizinischen Beratung bietet die Katholische Schwangerschaftsberatung, gemäß ihrem kirchlichen und gesetzlichen Auftrag psychosoziale Beratung in Zusammenhang mit pränataldiagnostischen



Die Anliegen und Fragen der Frauen stehen im Mittelpunkt.

Fragestellungen an.¹² Sie berät und begleitet vor, während und nach Inanspruchnahme von pränataldiagnostischen Untersuchungen und bietet bei einer zu erwartenden Behinderung des Kindes Hilfe und Begleitung. Die Pränataldiagnostik gehört inzwischen zu den selbstverständlichen Angeboten der Schwangerschaftsvorsorge. Pränatale Untersuchungen bringen neben den Möglichkeiten der medizinischen Diagnose und ggf. Therapie während der Schwangerschaft bzw. direkt nach der Geburt jedoch auch ein hohes Konfliktpotenzial mit sich. Sie fordern von Frauen und Paaren eine hohe Entscheidungskompetenz.

¹² Gesetz zur Änderung des Schwangerschaftskonfliktgesetzes (§ 1, § 2a (neu), § 14) mit Wirkung zum 1. Januar 2010

Das grundständige Beratungsangebot der Schwangerschaftsberatung ist durch weitere Angebote und Maßnahmen ergänzt und eingebunden in ein Hilfesystem innerhalb vernetzter Caritasstrukturen. So können Frauen und Familien in ihrem gesamten Lebenskontext mit unterschiedlichen Angeboten angesprochen und erreicht werden. Die Schwangerenberatung im Bistum Mainz trägt mit ihrem frauen- und familienorientierten Ansatz den Lebensrealitäten von Mädchen, Frauen und Familien in unterschiedlichen Lebensphasen Rechnung.

In der Arbeit mit den Mädchen/Frauen, Müttern und Vätern werden ihre Wahrnehmung für eigene Bedürfnisse und Fähigkeiten sensibilisiert, das Bewusstsein für Belastungen und Benachteiligungen entwickelt und Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet. Sie werden bestärkt und befähigt, eigene Ressourcen zu erkennen und zu nutzen und dazu ermutigt, sich für ihre Rechte einzusetzen und solidarisch zu sein. Auf Grundlage vernetzter Caritasstrukturen kommen hierbei umfassende Hilfen zum Tragen und nachhaltige Entwicklungen können angestoßen werden.

Im Rahmen der Ausgestaltung der Arbeit vor Ort prüfen die Träger und Beratungsstellen den Bedarf an frauen- und familienorientierten Angeboten, die neben dem grundständigen Beratungsangebot erforderlich sind. Diese entwickeln sie in Koordination und Zusammenarbeit mit Ärzten, Hebammen, Beratungsdiensten in Caritaszentren, Kindertagestätten, Schulen, sonstigen Diensten und den Kirchengemeinden. Die Vernetzung innerhalb der kirchlichen Struktur, aber auch mit den Einrichtungen anderer Träger, Institutionen und Kommunen stellt hierbei eine wesentliche Aufgabe dar.

Maßstab und Orientierung sind dabei dieses Konzept, die finanzielle und personelle Ausstattung, die örtliche Lage der betroffenen Frauen und der entsprechende Bedarf – insofern sind regional unterschiedliche Schwerpunktbildungen und Angebote in den Beratungsstellen möglich und erwünscht.

3.1.3 Ziele

Die Katholische Schwangerschaftsberatung richtet ihr Angebot auf der Grundlage der Kenntnisse und Erfahrungen über die Lebenssituationen von Frauen, Männern, Familien aus und trägt durch ihre Ausrichtung zur Optimierung des Hilfsangebotes für Frauen in Schwangerschaft und Not-situationen bei. Sie entwickelt für und mit den ratsuchenden Frauen Angebote, die persönliche Entwicklung und Selbsthilfe ermöglichen. Projektarbeit und die Vernetzung mit anderen sozialen Akteuren sind hierbei wichtige Arbeitsprinzipien. Auf dieser Grundlage verfolgt die Katholische Schwangerschaftsberatung folgende Ziele:

Die Katholische Schwangerschaftsberatung

- ▶ leistet Hilfe und Unterstützung in Lebenssituationen, die durch eine Schwangerschaft erschwert werden.
- ▶ setzt sich lebensschützend für Mutter und Kind ein, und zwar für das ungeborene und das geborene Kind.
- ▶ unterstützt Frauen darin, ein selbstverantwortetes und selbstbestimmtes Leben zu führen.
- ▶ nimmt Einfluss auf die Gesellschaft, um die Lebenssituationen von Frauen und Familien zu verbessern, die Stellung der Frauen in der Gesellschaft zu stärken und Anerkennung für ihre Leistungen zu erreichen.
- ▶ berücksichtigt die sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen für Frauen und Familien und bietet den Ratsuchenden flankierende Hilfen, die Kontakt- und Begegnungsmöglichkeiten eröffnen und niedrigschwellige Zugänge ermöglichen.
- ▶ orientiert ihre Angebote an den Bedürfnissen und Lebenslagen der Ratsuchenden und entwickelt entsprechende passgenaue Hilfen und Angebote.
- ▶ sucht die Zusammenarbeit und Kooperation mit anderen PartnerInnen im Sozialraum, die mit schwangeren Frauen, Müttern und Vätern in Verbindung stehen und trägt zum Ausbau und der Tragfähigkeit des sozialen Netzes bei.
- ▶ informiert durch Nutzung unterschiedlichster Medien die Öffentlichkeit über die Inhalte und das Leistungsspektrum der Arbeit der katholischen Beratungsstellen.

- ▶ verfolgt auf der Ebene des Caritasverbandes für die Diözese Mainz, der Träger (Bezirks Caritasverbände und Sozialdienste katholischer Frauen) und der Beratungsstellen den Aufbau von Vernetzungs- und Zusammenarbeitsstrukturen.
- ▶ trägt dazu bei, das Vertrauen und die Glaubwürdigkeit in die Arbeit Katholischer Beratungsstellen zu stärken und auszubauen.

3.1.4 Zielgruppen

Das Angebot der Katholischen Schwangerschaftsberatung richtet sich an:

- ▶ Frauen, Männer und Familien, die sich vor, während und nach einer Schwangerschaft an die Beratungsstelle wenden,
- ▶ Einzelne, Paare und Gruppen, die an Fragen und Beratung im Bereich von Familienplanung/Empfängnisregelung interessiert sind,
- ▶ Frauen, die unabhängig von einer Schwangerschaft frauenspezifische Fragestellungen und Probleme haben,
- ▶ Einzelne und Gruppen, die schwangerschafts- und/oder frauenspezifische Fragen, Anliegen und Themen haben.

3.1.5 Problemsituationen und Themenstellungen

Im Rahmen der Arbeit der Katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen ist die Bearbeitung folgender Problemlagen und Themen mit Einzelnen oder in Gruppen möglich:

Im Bereich der persönlichen Entwicklung:

- ▶ Vorbereitung auf die neue Lebenssituation mit dem Kind
- ▶ Rollenvorstellungen und Identitätsfragen als Mädchen/Junge, Frau/Mann, Mutter/Vater
- ▶ Fragen zur Vereinbarung von Familie und Beruf und damit verbundene Rollenkonflikte
- ▶ Erleben der Schwangerschaft
- ▶ Bindung zwischen Mutter/Vater und Kind
- ▶ Beziehung zum Kind
- ▶ Elternkompetenz

In finanziellen/rechtlichen Bereichen:

- ▶ Schwierigkeiten im Umgang mit Behörden/Institutionen
- ▶ Durchsetzung rechtlicher Ansprüche
- ▶ finanzielle Nöte
- ▶ Überschuldung
- ▶ Arbeitsplatzprobleme
- ▶ ausländerrechtliche Fragen
- ▶ Fragen zum Kindschafts- und Sorgerecht, Unterhalt
- ▶ Fragen zu sozialen Leistungen: Kindergeld, Elterngeld und Elternzeit
- ▶ Vermittlung von Beihilfen im Rahmen der Bundesstiftung „Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens“ und des Kirchlichen Hilfsfonds

Eigene Perspektiven entwickeln, erste Schritte gehen –
wir fördern, begleiten und vermitteln Hilfen.



Im Bereich persönlicher Beziehungen, Krisen und belastenden Situationen:

- ▶ Fragen, Probleme, Sorgen in der Schwangerschaft und nach der Geburt des Kindes
- ▶ Partnerschaftsprobleme
- ▶ ungewollte Schwangerschaft
- ▶ zu erwartende Behinderung oder Krankheit des Kindes
- ▶ Fragen zu vorgeburtlichen Untersuchungen, insbesondere vor, während und nach Inanspruchnahme von pränataldiagnostischen Untersuchungen
- ▶ Verlusterfahrungen durch Fehl- oder Totgeburt
- ▶ nach einem Schwangerschaftsabbruch
- ▶ eigene Behinderung
- ▶ Minderjährigkeit.

Im Bereich der Vorbereitung auf die Geburt:

- ▶ Schwangerschaftsvorsorge und Hebammenhilfe
- ▶ Geburtskliniken
- ▶ Geburtsvorbereitungskurse
- ▶ Stillgruppen

Im Bereich der Prävention:

- ▶ Themen aus dem Feld der Frühen Hilfen (Bindung zum Kind, Elternkompetenz, familienentlastende Angebote)
- ▶ Themen aus dem Feld der Sexualpädagogik (Identifikation als Mädchen/Junge, Frau/Mann, Körper, Sexualität, Fruchtbarkeit, Partnerschaft, Lustaspekte, Empfängnisverhütung, Schwangerschaft und Geburt, Schwangerschaftskonflikt ...)

In den Bereichen Frau und Gesundheit:

- ▶ Alltagsbelastungen von Frauen
- ▶ Umgang mit den Wechseljahren
- ▶ Veränderungen in der Sexualität
- ▶ Krisen in der Erziehung
- ▶ Abhängigkeiten

In den Bereichen Frau und Gesellschaft:

- ▶ Rollenverständnis und Identitätsfragen von Frauen
- ▶ Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- ▶ Frauenarmut, berufliche Situation von Frauen
- ▶ Gewalterfahrungen verschiedener Art
- ▶ gesellschaftliche Positionen und Anerkennung von Frauen mit ihren Leistungen
- ▶ Frauen ausländischer Herkunft und anderer Kulturkreise

Im Bereich Familienplanung/Empfängnisregelung:

- ▶ Umgang mit Familienplanung/Sexualität
- ▶ Sexualität in der Partnerschaft
- ▶ Vermeidung einer ungewollten Schwangerschaft
- ▶ unerfüllter Kinderwunsch



Eine verlässliche Bindung zwischen Eltern und Kind ist eine gute Grundlage für ein gesundes Aufwachsen.

3.1.6 Arbeitsschwerpunkte

Die Katholische Schwangerschaftsberatung erbringt ihre Leistungen in den Arbeitsschwerpunkten:

- ▶ Beratung
- ▶ Gruppenarbeit
- ▶ Schaffung von Netzwerken
- ▶ Öffentlichkeitsarbeit

Die Arbeitsbereiche sind nicht als streng voneinander getrennte Aufgaben zu verstehen, vielmehr ist ein Ineinanderwirken und Verknüpfen im Interesse einer optimalen Hilfestellung und Zielerreichung in der Praxis grundlegend und entscheidend. Grundsätzlich sind alle Schwerpunkte für eine erfolgreiche Umsetzung des Konzeptes und die Erreichung der Ziele erforderlich.¹³

Die Schwerpunktsetzungen und die Intensität der Angebote in den Beratungsstellen liegen in der Verantwortung der Träger und Beratungsstellen. Sie orientieren sich in der Ausgestaltung der Arbeit vor Ort einerseits an der jeweiligen Konzeptmodifizierung und andererseits am festgestellten Bedarf (Situations- und Bedarfsanalysen der Beratungsstellen). Die Beratungsstellen greifen aufgrund entsprechender Beobachtungen und Hinweise die Anliegen und Fragestellungen der jeweiligen Zielgruppen auf und entwickeln entsprechende passgenaue Angebote.

Beratung

Die Beratung ist allein oder gemeinsam mit einer Vertrauensperson – auf Wunsch anonym – möglich. Sie erfolgt unabhängig von Religion und Nationalität. Die Beratung ist kostenlos.

Ausgehend von einem lebensweltorientierten Ansatz¹⁴ werden Ratsuchende in wirtschaftlichen, psychischen, physischen, sozialen und religiösen Notlagen individuell beraten. Im Beratungsprozess werden unter

¹³ Die Reihenfolge der Aufzählung stellt keine Rangfolge dar.

¹⁴ Definition: Siehe Projekt ALB 2000, Leistungsbeschreibung

Berücksichtigung des jeweiligen Milieuhintergrundes Perspektiven entwickelt, Wege zur Milderung oder Beseitigung der Not gesucht, Umsetzungsschritte unterstützt und konkrete Hilfen vermittelt.

In der Arbeit mit Frauen mit Migrationshintergrund, deren Zugänge zur gleichberechtigten Teilhabe an ökonomischen, sozialen und politischen Ressourcen teilweise eingeschränkt sind, wird deren jeweilige kulturelle und lebenslagenbedingte Situation berücksichtigt.

Die Leistungen im Arbeitsschwerpunkt Beratung umfassen Information, Beratung und Unterstützung in folgenden Situationen:

- ▶ Fragen rund um Schwangerschaft und Geburt
- ▶ persönliche Lebens- und Beziehungsfragen/Einstellung auf die neue Lebenssituation mit Kind,
- ▶ psychosoziale Beratung
- ▶ Krisensituationen und/oder Schwangerschaftskonflikte
- ▶ Wirtschaftliche/finanzielle Fragen und Probleme
- ▶ zu erwartende Behinderung des Kindes
- ▶ Fragen zu vorgeburtlichen Untersuchungen und pränataler Diagnostik
- ▶ Trauer-, Verlust- und Trennungssituationen
- ▶ Problemsituationen nach Schwangerschaft
- ▶ Familienplanung und Prävention
- ▶ ungewollte Kinderlosigkeit
- ▶ Aufbau einer stabilen Bindung zum Kind

Gruppenarbeit mit Präventionscharakter

Im Bereich der Prävention nehmen die Katholischen Beratungsstellen ihre besondere Verantwortung hinsichtlich des Lebensschutzes von Mutter und Kind sowie in Bezug auf einen verantwortlichen Umgang mit Partnerschaft, Sexualität und Familienplanung wahr. Sie vertreten diese Haltung sowohl im Umfeld der Lebenssituation Einzelner und Paare als auch in der Gesellschaft.

Im Rahmen der Gruppenangebote und Veranstaltungen für z. B. Jugendgruppen, Schulklassen oder besondere Zielgruppen wie junge Mütter oder Eltern in der Familiengründung können Themen und Fragestellungen aus der Beratungsarbeit aufgegriffen und vertieft werden. Es kann an Prozesse, Ergebnisse und Erfahrungen aus der Beratung angeknüpft und die Umsetzung des Gelernten nachhaltig begleitet werden. Darüber hinaus wird der Austausch mit anderen Menschen in ähnlichen Lebenssituationen gefördert und Ratsuchende können gegenseitig von ihren Erfahrungen profitieren.

Die Beraterinnen haben hier oftmals die Funktion als „Brückenbauer“, indem sie die Übergänge in andere Angebotsformen begleiten und unterstützen und die Eingangsschwellen in das Gruppenangebot niedrig halten. Über die bestehende Beziehung zur Beraterin finden die Frauen und ihre Familien leichter Zugänge in weiterführende und unterstützende Angebote.

Grundlegende Ziele der Präventionsarbeit sind die Vermeidung von Problemsituationen, das Erkennen eigener Anteile und Verantwortlichkeiten und eine daraus resultierende Verhaltensänderung der Beteiligten. Die Schwerpunkte in der Gruppenarbeit mit Präventionscharakter liegen im Bereich der sexualpädagogischen Angebote und in der Förderung der Elternkompetenz/Frühe Hilfen.

Sexualpädagogische Angebote

Ausgehend von einer christlichen Grundhaltung beraten und informieren die Beratungsstellen über:

- ▶ Familienplanung/Partnerschaft/Sexualität
- ▶ verantwortlicher Umgang mit Schwangerschaftsverhütung
- ▶ Entwicklung des vorgeburtlichen Lebens des Kindes und mögliche Gefahren
- ▶ Unterstützungsmöglichkeiten in einer Schwangerschaft, insbesondere bei ungeplanter Schwangerschaft und besonders belastenden Lebenssituationen
- ▶ Schwangerschaftskonfliktsituationen sowie Methoden und Folgen von Schwangerschaftsabbrüchen



Wertvorstellungen hinterfragen und sich sicher werden.

Die kritische Auseinandersetzung mit Werten und Entwicklungen in unserer Gesellschaft ist in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung.

Gruppierungen oder Einzelne, an die sich das Angebot der Beratungsstellen richtet, sind:

- ▶ Schulklassen verschiedener Schultypen
- ▶ Jugendliche oder Erwachsene in Pfarreien und Verbänden
- ▶ Frauengruppen anderer Kulturkreise
- ▶ Mädchen oder Jugendgruppen sozialer Brennpunkte
- ▶ Gruppen Alleinerziehender
- ▶ Multiplikatoren (z. B. Hebammen- und (Kinder) Krankenpflegeschülerinnen, Erzieherinnen ...)

Frühe Hilfen

Die Katholische Schwangerschaftsberatung ist ein Akteur im Netzwerk Frühe Hilfen. Sie leistet gemäß ihrem Auftrag zum Schutz des ungeborenen Kindes im Rahmen ihres umfassenden Hilfeframeworks eigenständige Beiträge zu den präventiven Frühen Hilfen. Im Mittelpunkt stehen hierbei die Verbesserung und der Ausbau von Versorgungsstrukturen für Mütter und Väter mit sehr kleinen Kindern sowie der Auf- und Ausbau der Kooperationsstrukturen im Bereich der frühen Elternschaft.

Die Schwangerschaftsberatungsstellen genießen auf Grund des nicht stigmatisierenden Zugangs eine hohe Akzeptanz bei der Zielgruppe für Frühe Hilfen. Ausgerichtet auf diese Zielgruppe sind präventive Angebote zur Förderung der frühen Bindung, zur Verbesserung von Alltagskompe-

tenzen, zur Identifikation mit der Rolle als Mutter/Vater und Stärkung der Elternkompetenz ein wichtiges Angebotssegment der Beratungsstellen. Durch ihre präventiv ausgerichteten Unterstützungsangebote für Mütter/Väter/Kinder (ab Beginn einer Schwangerschaft bis Ende des dritten Lebensjahres eines Kindes) leistet die Katholische Schwangerschaftsberatung einen Beitrag für das gesunde Aufwachsen von Kindern und fördert die Teilhabe von Müttern und Vätern. Die Angebote sind präventiv ausgerichtet und zielen darauf ab, Vernachlässigung und Misshandlung zu vermeiden.¹⁵

Die Schwangerschaftsberatungsstellen stehen jedoch oft im Spannungsfeld zwischen Unterstützung und Kontrolle, Hilfe zur Selbsthilfe oder Intervention von außen. Bei entsprechender Risikoeinschätzung können die Beratungsstellen motivierend für die Hilfsangebote der Kinder- und Jugendhilfe werben. Im Hinblick auf das besondere Vertrauensverhältnis zu ihren KlientInnen ist es von hoher Bedeutung, die Rolle, die sie in einem Netzwerk Kinderschutz einnehmen können, zu definieren.¹⁶

Darüber hinaus engagieren sich die Schwangerschaftsberatungsstellen auch in den regional gegründeten Netzwerken „Frühe Hilfen“ in Hessen und „Runde Tische Kindeswohl“ in Rheinland Pfalz.

Schaffung von Netzwerken

Wesentlicher Schwerpunkt in den Beratungsstellen ist das Initiieren, Unterstützen und Begleiten von flankierenden Angeboten und Projekten. In diesem Zusammenhang sind der Aufbau, die Verknüpfung und die Kooperation mit Diensten, die mit diesen Zielgruppen in Verbindung stehen, eine wichtige Herausforderung. Kooperation und Netzwerkarbeit sind wesentliche Beiträge zur Optimierung des Hilfesystems und für die Zielerreichung. In der innerverbandlichen Zusammenarbeit wird dies zurzeit bereits in verstärkter Weise in den Caritaszentren im Sozial- und Pastoralraum entwickelt und umgesetzt.

15 „Frühe Hilfen“ sind gemäß dem Aktionsprogramm der Bundesregierung präventiv ausgerichtete Unterstützungs- und Hilfeangebote für Eltern ab Beginn der Schwangerschaft bis etwa zum 3. Lebensjahr des Kindes. (Nationales Zentrum Frühe Hilfen“ (Hrsg.): Frühe Hilfen – Modellprojekte in den Ländern, Köln 2008)

16 Der Praxisleitfaden des Fachdienstes der Katholischen Schwangerschaftsberatung gibt eine Handlungsanleitung für den Umgang bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung für die Katholische Schwangerschaftsberatung.

Institutionen, Dienste und Gruppierungen mit denen sowohl im innerkirchlichen als auch außerkirchlichen Bereich zusammengearbeitet wird, sind:

- ▶ Pfarreien und Verbände, Pfarrverbände und Dekanate, Kirche auf Stadtebene
- ▶ staatliche oder kommunale Dienste und Behörden
- ▶ Selbsthilfegruppen, Initiativen, innerverbandliche Beratungs- und Fachdienste
- ▶ Kindertageseinrichtungen, Schulen und andere Bildungseinrichtungen
- ▶ Ärzte, Krankenhäuser, Hebammen

Öffentlichkeitsarbeit

Zu den Aufgaben der Beratungsstellen gehört es auch in die Gesellschaft hinein zu wirken und für Fragen des Lebensschutzes, für frauen- und familienspezifische Problemstellungen und für Fragen der Familienförderung zu sensibilisieren. Das Bekanntmachen unserer Beratungsstellen, ihrer Zielsetzung, Handlungsansätze und umfangreichen Hilfeangebote ist ein weiterer Schwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit. Mithilfe einer qualifizierten Öffentlichkeitsarbeit sollen finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten, sowohl zur Weitergabe an die Zielgruppe als auch zur Finanzierung von Projekten (Fundraising/Sponsoring) erschlossen werden. Zur Erfüllung dieser Aufgabenstellung ist die Zusammenarbeit mit vielen inner- und außerkirchlichen Gruppierungen sinnvoll und wichtig, wie z. B.: Verbände, politische Gruppierungen, Gremien, allgemeine Öffentlichkeit, Presse, Medien, Verbandsleitungen, kommunale Verwaltungsebenen, Pfarreien, Schulen, Ärzte usw. Einen wesentlichen Anteil am Gelingen der Öffentlichkeitsarbeit hat die Entwicklung und Bereitstellung von aussagekräftigen und wirksamen Materialien für die vielfältigen Angebote und Leistungen der Beratungsstellen. Dazu ist eine entsprechende professionelle Unterstützung erforderlich.

3.1.7 Dokumentation/Evaluation

In der Katholischen Schwangerschaftsberatung der Diözese Mainz erfolgt eine umfangreiche Dokumentation der Arbeit. In diesem Zusammenhang wurde die statistische Erfassung ausgebaut und ausdifferenziert und ein entsprechendes neues Statistikprogramm EBIS – Fachversion Schwangerschaftsberatung eingeführt. Hier werden sowohl einzelfall-/klientenbezogene Daten als auch nicht einzelfallbezogene Maßnahmen (Gruppenangebote, Veranstaltungen) erfasst.

Die erhobenen Daten werden auf unterschiedlichen Ebenen zusammengeführt und ausgewertet. Es erfolgt eine Zusammenführung der Daten auf der Ebene der Beratungsstellen, der Träger, der Diözese und des Bundes.

Während die Statistik früher eingegrenzt war, auf die Zusammenführung der Daten auf Bundesebene zur Erstellung einer Jahresauswertung, stehen die Daten heute sowohl den Beratungsstellen, den jeweiligen Trägern und dem Diözesancaritasverband in vielfältigen Auswertungsvarianten zur Verfügung.

Die Auswertung der statistischen Daten liefert den Trägern und dem Diözesancaritasverband Erkenntnisse über Entwicklungen und Veränderungen in der Arbeit der Beratungsstellen. Diese sind notwendig zur Darstellung der Leistungen auf der politischen Ebene und gegenüber dem Bistum.

Mitwirkung der Träger/MitarbeiterInnen

Die Träger der Beratungsstellen sind verpflichtet, die Daten ihrer Schwangerschaftsberatungsstellen dem Deutschen Caritasverband für die Datenauswertung zur Verfügung zu stellen.

Darüber hinaus verpflichten sie sich, dem Caritasverband für die Diözese Mainz die anhand der aktuellen Erhebungsbögen erhobenen Daten zur Erstellung von Berichten und statistischen Nachweisen gegenüber den Ländern und dem Bistum zur Verfügung zu stellen.

Das Fachreferat im Caritasverband für die Diözese Mainz ist verantwortlich für die Aktualisierung der zu erhebenden Daten. Dies erfolgt in Zusammenar-



Passgenaue Hilfen
weiterentwickeln.

beit mit dem für die Dokumentation zuständigen Leistungsanbieter (GSDA¹⁷). Trägerspezifische Bedarfe, die nicht von diözesanem Interesse sind, können von den Trägern nach Absprache mit dem Caritasverband für die Diözese Mainz und dem zuständigen Leistungsanbieter (GSDA) umgesetzt werden.

Die MitarbeiterInnen in den Beratungsstellen wurden durch das Fachreferat in der Handhabung und Nutzung von EBIS geschult und begleitet. Sie sind verpflichtet, ihre Leistungen im Rahmen ihrer Beratungstätigkeit eigenständig einzugeben und zu erfassen. Eine Delegation an andere Personen ist nur dann möglich, wenn kein Datenverlust garantiert wird. Die Träger verpflichten sich, ihre MitarbeiterInnen (insbesondere neue MitarbeiterInnen) in der Schwangerschaftsberatung in das Dokumentationssystem einzuarbeiten. Darüber hinaus sorgen sie für die Einhaltung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen und gewährleisten die entsprechende Berücksichtigung.

¹⁷ Gesellschaft für Standarddokumentation und Auswertung, Am Mitterfeld 3, 81829 München

3.1.8 Rahmenbedingungen

Zur Zielerreichung und Realisierung der Arbeitsschwerpunkte sind folgende Rahmenbedingungen notwendig:

Anerkennung der Beratungsstelle

Für die Beratung nach § 2 SchKG ist eine besondere staatliche Anerkennung nicht vorgesehen. Die jeweiligen Bundesländer sind verpflichtet ein ausreichendes wohnortnahes Beratungsangebot gemäß der oben genannten Rechtsvorschrift unter Berücksichtigung unterschiedlicher weltanschaulicher Ausrichtung sicherzustellen. Die Förderung der Beratungsstellen erfolgt auf Grundlage der gesetzlichen Regelungen in Rheinland-Pfalz und Hessen. Voraussetzung für die Einbindung in diese Förderstruktur, ist die kirchliche Anerkennung der Schwangerschaftsberatungsstellen durch die Diözese. Die Verfahrensabläufe hierzu sind geregelt.

Regelungen für die MitarbeiterInnen in Bezug auf die Verschwiegenheitspflicht (§ 203 Abs. 1, Ziff. 4a StGB), das Zeugnisverweigerungsrecht (§ 53 Abs. 1, Ziff. 3a STPo) und das Beschlagnahmeverbot (§ 97 Abs 1, Ziff 1 StPo) ergeben sich aus der kirchlichen Anerkennung der Beratungsstellen.

Personelle Rahmenbedingungen

Die Zahl der hauptamtlichen MitarbeiterInnen in der Beratungsstelle ist abhängig von der Größe, der Bevölkerungsdichte, der Struktur des Einzugsgebietes, dem Bedarf und den Möglichkeiten zur Realisierung des Konzeptes. Eine entsprechende Feststellung ist in den Konzepten der jeweiligen Beratungsstellen vor Ort vorzunehmen. Voraussetzung für eine Mitarbeit in den Schwangerenberatungsstellen ist eine abgeschlossene Ausbildung als Dipl. Sozialarbeiterin/Dipl. Sozialpädagogin und vergleichbare Ausbildungen. Eine spezifische Weiterbildung der MitarbeiterInnen für die Schwangerschaftsberatung wird empfohlen. Für den Bereich der Verwaltung sind MitarbeiterInnen mit entsprechender Qualifikation im Umgang mit den KlientInnen und Kenntnissen im Sekretariatsbereich erforderlich. In der Regel soll eine anerkannte Beratungsstelle mit mindestens einer hauptamtlichen Dipl. Sozialarbeiterin/Dipl. Sozialpädagogin besetzt sein, die mindestens 50 % ihres Dienstauftrages einer Vollzeitkraft für diesen Arbeitsbereich einsetzt.

Kommt es aufgrund der örtlichen Gegebenheiten zu geringeren Teilzeitbeschäftigungen einzelner MitarbeiterInnen, so muss der Arbeitsauftrag eingegrenzt werden und es müssen innerhalb des Konzeptes Schwerpunkte bestimmt werden.

Die bestehenden strukturellen Anbindungen der Katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen innerhalb der Strukturen der einzelnen Träger (z. B. in Caritaszentren im Sozial- und Pastoralraum oder im Rahmen der Allgemeinen Lebensberatung) bleiben unberührt. Bei wesentlichen strukturellen Veränderungen sollte das Fachreferat eingebunden werden, um die fachlichen Bezüge zu gewährleisten.

Für jede MitarbeiterIn in der Schwangerschaftsberatung muss eine Stellenbeschreibung vorhanden sein, die den Arbeitsplatz, den Arbeitsauftrag und die Zuständigkeit definiert. Die Wahrnehmung der Aufgaben der Beratungsstelle erfordert von der BeraterIn die Fähigkeit zur Teamarbeit. Ein örtliches Fachteam, bestehend aus JuristInnen, MedizinerInnen, PsychologInnen und TheologInnen soll zur Unterstützung bereitgestellt werden. Weiterhin ist die Zusammenarbeit mit allen Stellen und Institutionen notwendig, die öffentliche und private Hilfen für Mütter und ihre Kinder sowie für Familien gewähren und die bei der Umsetzung des Konzeptes dienlich sind. Unverzichtbar sind fachliche und persönliche Kompetenz, regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen, Supervision und Erfahrungsaustausch mit anderen Beratungsstellen. Außerdem ist die regelmäßige Teilnahme an den Diözesankonferenzen der BeraterInnen für diesen Fachbereich und an sonstigen diözesanen Angeboten erforderlich.

Die Beraterinnen und alle MitarbeiterInnen der Beratungsstelle sind über alle in der Beratung besprochenen Angelegenheiten zur Verschwiegenheit verpflichtet. Sie haben sich über die entsprechenden Rechtsvorschriften (§ 203 Abs. 1, Ziffer 4a StGB), das Zeugnisverweigerungsrecht (§§ 53, 53a, StPO) und das Beschlagnahmeverbot (§ 97 StPO) kundig zu machen.

Räumliche und organisatorische Voraussetzungen

Die Beratungsräume und ein Warteraum sollen ansprechend gestaltet sein. Wenn möglich soll eine Spielecke für wartende Kinder zur Verfügung stehen. Ein größerer Raum ist für Gruppenveranstaltungen erforderlich. Für spezielle Aufgaben im Rahmen der Umsetzung des Konzeptes sollen möglichst weitere, entsprechende Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Die Zugangsmöglichkeiten sollten behindertengerecht und auch für Mütter mit Kinderwagen leicht zu begehen sein.

Während der Gespräche sollen keine telefonischen Störungen den Beratungsprozess unterbrechen. Wartende sollen nicht zu MithörerInnen werden können. Diese Voraussetzungen gelten auch für Außensprechstunden. Es sollen sowohl offene Sprechstunden als auch Beratungen nach Terminen möglich sein. Die Öffnungszeiten sind öffentlich bekannt zu geben. Es muss die Möglichkeit für Hausbesuche, Ämterbegleitung usw. sowie für die Vor- und Nachbereitung der Beratungsgespräche gegeben sein.

Die Beratung ist kostenlos.

Die Erfordernisse des Datenschutzes müssen gegeben sein, d.h. Sicherung der Daten auf EDV durch Zugangscodes und abschließbare Aktenschränke.

Fortbildung/Supervision

Die bisher bewährten Formen der Zusatzqualifikation, Fort- und Weiterbildung, beschrieben in den Rahmenbedingungen des Deutschen Caritasverbandes zur Arbeit Katholischer Beratungsstellen für werdende Mütter in Not- und Konfliktsituationen gelten auch für dieses Konzept als verbindlich.

Das Aufgabenprofil der Beraterin kann sich je nach gegebenem Bedarf erweitern und verändern. Fort- und Weiterbildungen zur Erhaltung und Erweiterung der Kompetenz sind daher unbedingt erforderlich. Jeder Bezirks Caritasverband und SkF ermöglicht der Beraterin die Wahrnehmung von Fortbildungsangeboten. Im üblichen Rahmen des Caritasverbandes und des SkF wird Supervision zugesichert. Das Angebot einer kontinuierlichen, pastoralen Begleitung ist notwendig und sicherzustellen.

3.1.9 Begleitung durch das Fachreferat

Ein kontinuierlicher Dialog und eine abgestimmte Zusammenarbeit zwischen Beratungsstellen, Trägern und Caritasverband für die Diözese Mainz sind zur Stabilisierung und Sicherung der Beratungsstellen erforderlich und wünschenswert. Diese wird vom Referat Familienhilfe mit seinen Schwerpunkten Schwangerschaftsberatung, Netzwerk Leben und Frühe Hilfen wahrgenommen und angeboten. Sie ist insbesondere ausgerichtet auf

- ▶ Förderung und Unterstützung der Arbeit vor Ort,
- ▶ Unterstützung und Ansprechpartner für Beraterinnen bei Einzelfragen,
- ▶ Angebot von 4 bis 6 Konferenzen der SchwangerschaftsberaterInnen zum Austausch, Information über Veränderungen und Neuerungen, Fortbildung und Wissensvermittlung. Wesentliche Inhalte, Ergebnisse und Beschlüsse werden als Ergebnisprotokoll dokumentiert.
- ▶ Unterstützung bei der Erprobung neuer Arbeitsansätze und Ideen (z. B. durch die Netzwerk Leben-Stiftung),
- ▶ erkennen von Trends und Entwicklungen im Hinblick auf Zielgruppen, Arbeitsinhalte, Fortbildungsbedarfe,
- ▶ politische und kirchenpolitische Vertretung und Interessenswahrnehmung,
- ▶ Klärung der finanziellen Mittel im Rahmen der öffentlichen und kirchlichen Förderung sowie eine eventuelle Bereitstellung von zusätzlichen Mitteln (ergänzend zur Netzwerk Leben-Stiftung) für die speziellen, über die Beratung hinausgehenden und diese unterstützenden Angebote.



Hebammen sind
wichtige Netzwerkpartner.

3.2 Bezug zu weiteren beteiligten Arbeitsfeldern in der Caritas und Beschreibung der Schnittstellen

Grundlage und Ausgangspunkt der Arbeit der Beratungsstellen ist eine detaillierte Situations- und Bedarfsanalyse des Spektrums der frauen- und familienzuspezifischen Angebote. In diesem Kontext werden alle Akteure der Sozialen Arbeit der Caritas mit ihren Angeboten für die Zielgruppe „Frauen in Schwangerschaft und in Notsituationen“ berücksichtigt und die Schnittstellen zu diesen Hilfen beschrieben.

Eine besondere Bedeutung kommt sowohl der innerverbandlichen als auch der innerkirchlichen Vernetzung zu, wobei die Zusammenarbeit mit den Beratungs- und Fachdiensten der Caritas und des SKF besonders wichtig sind. In diesem Zusammenhang stellen die diözesanen Entwicklungsprojekte Netzwerk Leben (seit 2001), Caritaszentren im Sozial- und Pastoralraum (seit 2005) Kita als Familienzentrum (seit 2008) und Frühe Hilfen (seit 2010) wichtige Handlungsebenen zur Förderung und zum Ausbau der Zusammenarbeit und Kooperation dar. Hier gilt es vor Ort in den pastoralen Strukturen, in den Caritaszentren und mit den Kindertagesstätten die Schnittstellen im Hinblick auf die gemeinsamen Aufgaben zu beschreiben und auszubauen. Die Klärung der Frage nach der gemeinsamen Wahrnehmung von Aufgaben und einer detaillierten Situationsanalyse vor Ort, ist verbunden mit der Frage nach einer sinnvollen Zusammenarbeit bzw. einer notwendigen Spezialisierung und Abgrenzung.

3.2.1 Netzwerk Leben



Seit 2001 unterstützt Netzwerk Leben – die Initiative im Bistum Mainz für Frauen in Schwangerschaft und Notsituationen – die Arbeit der katholischen Beratungsstellen. Hier bündeln sich Aktivitäten und Projekte für Frauen und ihre Familien. Zahlreiche konkrete Angebote und Maßnahmen zur Unterstützung dieser Zielgruppen zeugen von der gelungenen Vernetzung und dem Mittragen des Gesamtanliegens innerhalb der katholischen Kirche in der Diözese. Haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen engagieren sich gleichermaßen und wirken zusammen. Für die Schwangerenberatungsstellen ist auf der Grundlage dieses vielfältigen Engagements der Weg in die Pfarrgemeinden auch auf die Zukunft hin geebnet und Kooperationsformen sind eingeübt.

Besonderes Anliegen der Initiative Netzwerk Leben ist das vernetzte und kooperierende Arbeiten zwischen den Pfarrgemeinden und den Diensten der Caritas sowie die Zusammenarbeit mit kirchlichen Verbänden und Einrichtungen. Einen besonderen Stellenwert hat im Rahmen der Bistumsinitiative Netzwerk Leben die Zusammenarbeit mit den Pfarrgemeinden und auf Ebene der Dekanate. Die inzwischen für jedes Dekanat benannten Netzwerk-Leben-Beauftragten seitens der verbandlichen Caritas und der Seelsorge stellen hierfür eine wichtige Struktur zur Verfügung. Sie können gemeinsam in die Fläche eines Dekanates hineinwirken. Die Dekanatsbeauftragten für Netzwerk Leben erhalten eine persönliche Beauftragung durch den Bischof und werden in ihrer Arbeit begleitet und unterstützt. Für die Netzwerk Leben Arbeit werden jeweils Arbeitsschwerpunkte benannt, die durch die Beratungsstellen und die Pfarrgemeinden weiterentwickelt werden. Neben dem Thema Armut/Arbeitslosigkeit stehen derzeit die Zusammenarbeit mit den katholischen Kindertagesstätten und der Bereich der Frühen Hilfen im Fokus der Netzwerk-Leben-Arbeit. Die Kirchengemeinden werden dabei unterstützt, konkrete familienentlastende Angebote zu initiieren und zu entwickeln, z. B. der Aufbau eines Netzes von ehrenamtlichen HelferInnen, die schnell und unbürokratisch Hilfe für Frauen und Familien anbieten können.

3.2.2 Frühe Hilfen/Katholische Bündnisse

Frühe Hilfen

Das Thema Frühe Hilfen nimmt in der Schwangerschaftsberatung eine zentrale Rolle ein. Im Rahmen eines entsprechenden Projektes des Deutschen Caritasverbandes (2011–2013) werden schwerpunktmäßig ehrenamtliche FamilienpatInnen zur Entlastung von Familien gewonnen und die Kooperation und Vernetzung im Bereich der Frühen Hilfen ausgebaut. An diesem Projekt ist auch das Bistum Mainz mit neun Standorten beteiligt.

Beim Projekt „Frühe Hilfen in der Caritas“ geht es darum, Eltern in wertschätzender Weise konkrete Entlastung und Unterstützung bei der Bewältigung ihrer Familienaufgaben anzubieten. Vorhandene verbandliche Erfahrungen im Bereich Frühe Hilfen sollen hierbei berücksichtigt und weiterentwickelt werden. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem Aufbau professionell begleiteter ehrenamtlicher PatInnen zur Entlastung und Alltagsbegleitung von jungen Familien.

Aber auch die professionellen Dienste sollen koordiniert zusammen arbeiten. Insbesondere Familien, die bereits Kontakt mit Einrichtungen der Caritas oder des SkF haben und bei denen Sorge besteht, ob sie ihrer Elternverantwortung gerecht werden können, sollen in ihrer Beziehungs-, Erziehungs- und Alltagskompetenz gestärkt werden. So kann familiären Krisen vorgebeugt und Entwicklungsrisiken für die Kinder gemildert werden.

Das Projekt Frühe Hilfen greift ebenfalls das Grundanliegen von Netzwerk Leben auf, die Kooperation und Vernetzung von Diensten und Einrichtungen in der Diözese zu verbessern. Wesentlicher Baustein hierzu ist die Bildung von regionalen Katholischen Bündnissen zum Themenfeld Frühe Hilfen, die flächendeckend im Bistum angeregt werden. Einem Bündnis der katholischen Träger in einer Region geht es verstärkt um kooperierendes, vernetztes eventuell sogar gemeinsames Agieren in den kommunalen und politischen Strukturen. Hier wird deutlich, was katholische Einrichtungen und Dienste im Feld der Frühen Hilfen bereits aus eigener Motivation und großteils mit eigenen kirchlichen Mitteln geleistet haben und weiterhin zu leisten bereit sind.

3.2.3 Caritaszentren im Sozial- und Pastoralraum

Die Schwangerschaftsberatungsstellen sind bereits bistumsweit in Caritaszentren im Sozial- und Pastoralraum eingebunden. Hier findet eine verstärkte Vernetzung zwischen der Schwangerschaftsberatung mit den anderen Fachdiensten im Caritaszentrum statt. Fachdienstübergreifend werden hier Fragen der gemeinsamen Aufgabenwahrnehmung und der multiprofessionellen Zusammenarbeit im Hinblick auf die Optimierung der Hilfeleistung für die Ratsuchenden entwickelt und umgesetzt.

Diese vernetzte Zusammenarbeit im Caritaszentrum ermöglicht es der Schwangerschaftsberatung zum einen, der Zielgruppe Frauen in Schwangerschaft und in Notsituationen Ressourcen aus anderen Beratungs- und Arbeitsfeldern des Zentrums nutzbar zu machen – und umgekehrt. Zum anderen eröffnet das Zentrum z. B. im Bereich der Elterntreffs und Elternbildung oder sonstiger Gruppenangebote den Zugang zu einer größeren Bezugsgruppe – quer durch alle Beratungsbereiche. Hier können dann Ratsuchende aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern zu einem gemeinsamen Thema aktiv werden.

Die Vernetzung der Schwangerschaftsberatung im Caritaszentrum bietet für die Zielgruppe der Schwangeren und ihrer Familien darüber hinaus die Chance, im offenen Bereich des Zentrums ohne Bindungszwang Kontakte zu andern NutzerInnen herzustellen, gemeinsame Anliegen zu verfolgen, sich gegenseitig zu unterstützen und voneinander zu lernen. Die niedrigschwelligen Begegnungsräume in den Caritaszentren eröffnen Chancen für selbstorganisiertes und informelles Lernen. Selbsthilfe und Selbstorganisation erhalten hier gute Rahmenbedingungen und ermöglichen für die beteiligten Menschen in hohem Grade Selbstwirksamkeitserfahrungen.

Bei der konkreten Gestaltung der Arbeit vor Ort definieren die Schwangerschaftsberatungsstellen ihre Schwerpunktsetzungen unter Wahrung ihrer spezifischen Zielsetzung als Fachdienst. Den Umfang ihrer Aufgaben in Beratung, Gruppenarbeit, Öffentlichkeitsarbeit und Netzwerkarbeit gestalten sie auf Grundlage der Erfordernisse der Bischöflichen Richtlinien sowie der öffentlichen Förderung. Sie übernehmen vor diesem Hintergrund in Abklärung mit anderen Fachdiensten Aufgaben im Zentrum, z. B. in der Gestaltung von Begegnungsräumen, im Kontext von Projektarbeit und im Rahmen der Netzwerkarbeit.

3.2.4 Kinder- und Jugendhilfe/Kindertagesstätten und integrierte Beratungsstellen

Aus dem Feld der Kinder- und Jugendhilfe sind insbesondere die Kindertageseinrichtungen und die Erziehungsberatungsstellen wichtige PartnerInnen im Netzwerk der Schwangerschaftsberatungsstellen.

Kindertageseinrichtungen sind beliebte Treffpunkte und Anlaufstelle für Eltern und können den Familien, denen sich nach der Inanspruchnahme der Elternzeit die Frage einer außerhäuslichen Betreuung ihrer Kinder unter drei Jahren stellt, ein qualifiziertes Betreuungsangebot machen. Darüber hinaus bieten sie Müttern, Vätern und Kindern sowie oft auch anderen Personen im Sozial- und Pastoralraum vielfältige Begegnungsmöglichkeiten und Aktivitäten. Kindertageseinrichtungen öffnen Familien und alleinerziehenden Müttern und Vätern Zugänge zu ihren reichhaltigen Bildungs- und Unterstützungsangeboten und erreichen die Eltern niedrigschwellig und ohne Diskriminierung (z. B. auch bildungsferne Familien und Familien mit Migrationshintergrund).

Zugänge und Übergänge
bedarfsorientiert und
verlässlich gestalten.



Seit 2007 haben sich bisher 47 katholische Kindertageseinrichtungen inhaltlich und methodisch in Richtung Familienzentrum weiterentwickelt. Die Familienzentren im Bistum Mainz zeichnen sich dadurch aus, dass ihre Angebote mit und im Hinblick auf Familien entwickelt und umgesetzt werden. Eltern und Erzieherinnen verstehen sich als PartnerInnen in der jeweiligen und gemeinsamen Verantwortung für das ihnen anvertraute Kind. Sie arbeiten mit sozialen und caritativen Diensten sowie haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen der Pfarrgemeinde zusammen. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die Kinder mit ihren Entwicklungs- und Bildungsbedürfnissen. Daneben werden aber auch die Eltern gestärkt und einbezogen, denn sie prägen und beeinflussen die Entwicklung und Bildung ihrer Kinder wesentlich und sollen als ExpertInnen für ihre Kinder direkt an der Arbeit der Einrichtung beteiligt werden.



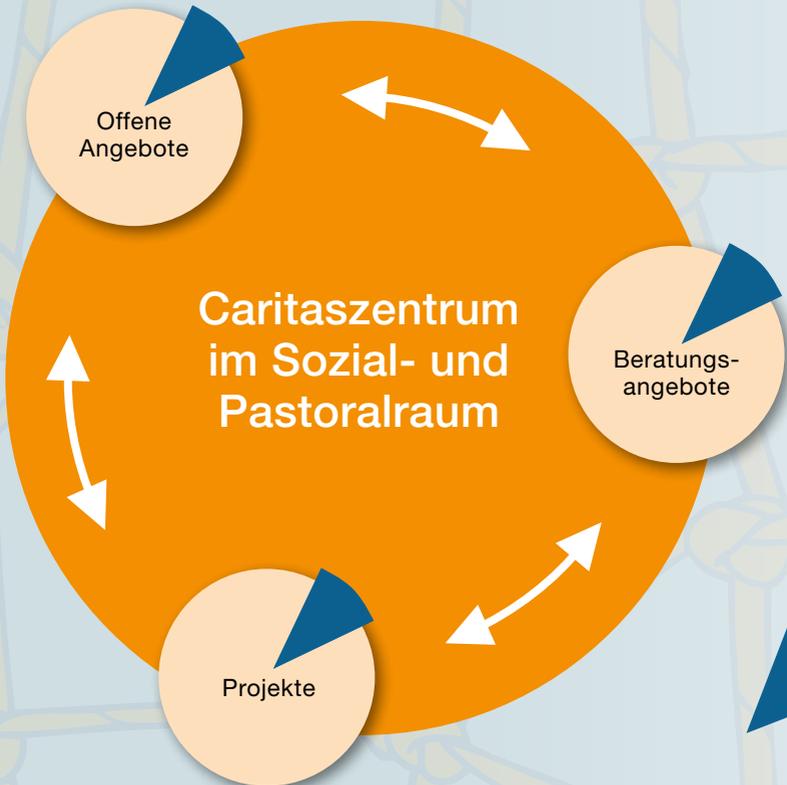
Integrierte Beratungsstellen beraten und begleiten Eltern bei allen erzieherischen Fragestellungen, bei Problemen mit dem Kind und bei Entwicklungsstörungen. Sie unterstützen Mütter und Väter dabei, Sicherheit in ihren elterlichen Rollen und Haltungen zu entwickeln, informieren über Entwicklungen im Kindes- und Jugendalter und begleiten Kinder in schwierigen Entwicklungsphasen. Die Geburt von Kindern kann darüber hinaus auch ein Auslöser von Krisen in der Paarbeziehung sein. In den integrierten Beratungsstellen finden Mütter und Väter auch in dieser Lebenssituation Beratung und Unterstützung. Hier können Fragen zur Gestaltung von Familienbeziehungen, Problemen in Partnerschaft und Ehe, Familienkonflikte und Trennungs- und Scheidungssituationen besprochen und bearbeitet werden.

Hier geht es darum, eine vernetzte und kooperierende Zusammenarbeit zwischen den Schwangerschaftsberatungsstellen mit den Diensten und Einrichtungen im Feld der Kinder- und Jugendhilfe zu entwickeln. An den Schnittstellen zu den jeweiligen Diensten und Angeboten sind die gegenseitige Kenntnis über die Arbeit, das Leistungsangebot und die Ansprechpartner grundlegend. Darüber hinaus können sich ggf. konkrete Kooperationen entwickeln, um festgestellten Versorgungslücken zu begegnen. Ein möglicher gemeinsamer Anknüpfungspunkt in diesem Zusammenhang ist das Ziel, Familien so früh wie möglich bedarfsgerecht zu unterstützen und zu fördern.

Die ganzheitliche Entfaltung
und Entwicklung des Kindes ist
unser Anliegen.

Anlagen

Hilfen für Frauen in Schwangerschaft und



Notsituationen in vernetzten Strukturen

Akteure im Sozial- und Pastoralraum

Hilfen für Frauen in Schwangerschaft und Notsituationen in vernetzten Strukturen

Öffentlich-
keitsarbeit

Kooperation
und
Vernetzung

präventive
Gruppen-
angebote

Beratung

Gesundheitsdienste, z. B. Hebammen,
Ärzte, Krankenhaus

Akteure im Netzwerk Leben

z. B. Pfarrgemeinden, Katholische
Bündnisse, Frühe Hilfen

z. B. Kindertagesstätten und Kita
als Familienzentrum

z. B. AG Schwangerschaftsberatung

z. B. Behörden und Jobcenter/ARGE

z. B. Jugendamt

z. B. Frühe Hilfen und Netzwerke

Netzwerk Kindeswohl, Runde Tische

A Konzeptionelle Grundlagen

Schwangerschaftsberatung

- ▶ „Ja zum Leben“ – Rahmenkonzeption für die Arbeit katholischer Schwangerschaftsberatungsstellen (verabschiedet am 12. Oktober 2000 vom Zentralrat des Deutschen Caritasverbandes)
- ▶ Bundes-Rahmenhandbuch der Katholischen Schwangerschaftsberatung des Deutschen Caritasverbandes vom 20.09.2007

PND

- ▶ Psychosoziale Beratung und Begleitung bei Pränataldiagnostik; Auseinandersetzung, Unterstützung und Entscheidungshilfe für schwangere Frauen und Paare, Konzeption für die Beratung in katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen, SkF-Gesamtverein, Dortmund 09/2011
- ▶ Beratung und Begleitung von schwangeren Paaren im Kontext von Pränataldiagnostik; Handlungsempfehlungen zur Kooperation von katholischen Krankenhäusern und Katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen; DCV, SkF, Kath. Krankenhausverband 2010

Sexualpädagogische Prävention

- ▶ Konzeption für die Sexualpädagogische Arbeit im Rahmen der Katholischen Schwangerschaftsberatung; DCV 2009

Frühe Hilfen

- ▶ Die Bedeutung der Schwangerschaftsberatung im Kontext Früher Hilfen; Standortbestimmung; Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) 2010
- ▶ Praxisleitfaden „Verdacht auf Kindeswohlgefährdung – Handlungsempfehlung für die katholische Schwangerschaftsberatung“, 2012

Netzwerk Leben

- ▶ „Netzwerk Leben – Fünf Jahre Projektarbeit: Erfahrungen und Perspektiven für die zukünftige Arbeit“, Bistum Mainz, November 2006
- ▶ „Netzwerk Leben“ Handreichung für die Dekanatsbeauftragten 2010–2013; Bistum Mainz, August 2010

B Gesetzliche Grundlagen:

- ▶ Bischöfliche Richtlinien in der Fassung vom 26.09.2000 (vgl. Amtsblatt des Bistums Mainz vom 5. November 2000, 91–93)
- ▶ Gesetz zur Vermeidung und Bewältigung von Schwangerschaftskonflikten (Schwangerschaftskonfliktgesetz – SchKG) § 2 – vom 27.07.1992, geändert durch Artikel 1 des Schwangeren- und Familienhilfeänderungsgesetzes am 21.08.1995;
- ▶ Gesetz zur Änderung des Schwangerschaftskonfliktgesetzes § 1, § 2a, § 14, 01.01.2010
- ▶ Rheinland-pfälzisches Landesgesetz zur Ausführung des Schwangerschaftskonfliktgesetzes und anderer Gesetze (AGSchKG) vom 14. März 2005
- ▶ Hessisches Ausführungsgesetz zum Schwangerschaftskonfliktgesetz (HAGSchKG) vom 14.12.2006 in Verbindung mit dem Gesetz zur Änderung des HAGSchKG und zur Aufhebung der Verordnung über die Förderung von Beratungsstellen nach dem SchKG vom 06.10.2011
- ▶ Hessisches Gesetz zur Verbesserung des Gesundheitsschutzes für Kinder, 14.12.2007
- ▶ Landesgesetz zum Schutz von Kindeswohl und Kindergesundheit (LKinSchuG) Rheinland-Pfalz, 07.03.2008
- ▶ Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen (Bundekinderschutzgesetz – BkiSchG) vom 22.12.2011

Herausgeber:

Caritasverband für die Diözese Mainz e.V.

Redaktion: Axel Geerlings-Diel, Veronika Heck-Klassen

Fotos: Deutscher Caritasverband e.V./KNA: Titel; E. Gerecht/iStock: S. 5; mathias the dread/photocase: S. 6; King/photocase: S. 8; Deutscher Caritasverband e.V./Ingeborg F. Lehmann: S. 10, 41; tirc83/iStock: S. 14; Miss X/photocase: S. 19, 26; Lisa F. Young/Dreamstime: S. 22; Grafikbüro Ehlers+Kaplan: S. 45; Adobe Bildarchiv: S. 28; Woodapple/Fotolia: S. 32; SirName/photocase: S. 36; yachelsav Osokin/iStock: S. 46

Gestaltung: www.grafikbuero.com

Druck: Druckerei ADIS

Mainz, Oktober 2012



**Caritasverband für die
Diözese Mainz e.V.**
Bahnstraße 32 | 55128 Mainz
Tel.: 06131/2826-0

www.caritas-bistum-mainz.de
info@caritas-bistum-mainz.de
Pax-Bank | Kto. 4 000 211 015
BLZ 370 601 93